



Samstag den 7. Januar 1804.

London vom 8. December.

(Ueber Holland.)

Unsre Zeitungen enthalten jetzt die ganze Correspondenz, die zwischen dem Prinzen von Wallis, dem Herzog von York, dem Minister Addington und dem Könige selbst wegen des Verlangens des Prinzen von Wallis statt gehabt hat, unter den jetzigen Umständen ein größeres Militair-Commando zu erhalten. Das erste Schreiben des Prinzen an den Minister Addington ist aus Carlton vom 18ten Juli 1803 datirt und es heißt also darin:

„Die Sache, wegen welcher ich mich an Sie wende, mein Herr, liegt mir so sehr am Herzen, daß obgleich

ich zu vermeiden wünsche, mich im geringsten in die Verfügungen der Minister Sr. Majestät zu mischen, ich es doch für nöthig halte, meine Gesinnungen deutlich zu erklären. Von gleichem Eifer, wie die ganze Nation, befeelt, und von den Pflichten gedrungen, die ich Sr. Majestät und dem Vaterlande schuldig bin, habe ich gewünscht, ein Militair-Commando zu erhalten. Ich weiß wohl, daß ich nicht alle Talente habe, die zu einem solchen Posten berechtigen; ich weiß, ich besitze nicht persönlich gemachte Kriegserfahrung; indeß glaube ich auch nicht, daß mir alle Talente zum Militair fehlen. Mein Ansuchen gründet sich auch besonders nur auf

die

die Vortheile, die mein Beispiel durch Erregung der Energie in dem Lande hervorbringen könnte. Das Publikum erwartet mit Rechte persönliche Anstrengungen von den Englischen Prinzen im gegenwärtigen Augenblick. Je erhabener mein Stand ist, desto größer muß mein Eifer seyn. Die glänzenden Beispiele der Kronprinzen, meiner Vorfahren, müssen meinen Wettstreit erregen. Es würde mir an allen tugendhaften Gesinnungen fehlen, wenn ich nicht einen Widerwillen empfände, ein unthätiger Zuschauer der Künsten und des Kampfes zu bleiben, deren Gegenstand die Existenz des Britischen Reichs ist. Mein Ansuchen ist bisher durch irgend eine unbekannte Ursache unerfüllt geblieben. Ich erneure daher dies Ansuchen, nämlich eine höhere Militär-Ausstellung als diejenige eines Obersten zu erhalten, die ich jetzt bekleide. Dies mein Ansuchen ist constitutionell und für meine Ehre erforderlich, da es Zeit Lebens traurig für mich seyn würde, an der Ehre und den Gefahren der braven Leute nicht Theil zu nehmen, welche bestimmt sind, sich dem angreifenden Feinde zu widersetzen."

Da der Prinz auf dieses Schreiben in einer Woche keine Antwort erhielt, so sandte er an Hrn. Abdington unterm 26sten Juli eine Note, worin er seine Verwunderung zu erkennen gab, daß er auf sein Schreiben noch keine Antwort erhalten habe. „Als erster Unterthan des Reichs, heißt es in

dieser Note, wünsche ich meine Pflicht zu erfüllen. Meine Absicht kann in keinem falschen Lichte erscheinen. Ich wünsche in einer Lage zu seyn, für mein Geburtsrecht zu streiten, den Thron meines Vaters zu vertheidigen und die Ehre des Britischen Volk, die mir theuer ist, als mein Leben, zu behaupten. Durch Erklärung meines Wunsches erfülle ich die Pflicht, die mir gegen den Staat, gegen den König und gegen Europa obliegt, dessen Schicksal vielleicht von dem Ausgange des gegenwärtigen Streits abhängt."

Hierauf antwortete Herr Abdington unterm 27sten Juli, daß er das Schreiben des Prinzen Sr. Majestät vorgelegt habe, daß Höchst dieselben die Grundsätze, die den Prinzen bei seinem Betragen leiteten, aufs höchste billigten, daß Sie jedoch bei den Antworten verharreten, die Sie schon früher dem Prinzen auf ähnliche Ansuchungen hätten zukommen lassen.

Da Herr Abdington in dieser Antwort nicht erwähnt hatte, daß er die letzte nachdrückliche Note des Prinzen dem Könige übertragen habe, so ersuchte er ihn hierum. Es geschah; der König verwies aber Herrn Abdington auf die schon früher ertheilten Befehle, mit der Erklärung: „daß, da die Meinung Sr. Majestät entschieden bestimmte sey, so wünschten Höchst dieselben, daß Ihnen diese Sache nicht weiter erwähnt werde."

Diese Antwort theilte Herr Abdington dem Prinzen in einem Schreiben vom 1sten August mit.

Hierauf schrieb der Prinz unterm 8ten August selbst an den König. Sire! (heißt es in diesem Schreiben) Ich appellire jetzt an Ew. Majestät, als an meinen natürlichen Advocaten, in der Hoffnung, daß die Bitten eines gehorsamen Sohnes Gehör bei einem affectionirten Vater finden werden. Ich wünsche auf einem angemessenen Posten meinen letzten Blutstropfen für die Vertheidigung Ew. Majestät, Ihrer Krone und Ihrer Würde zu vergießen. Es ist dies nicht ein Krieg für Ruhm, Macht und Besitzungen, nein, es kommt dabei auf die Existenz selbst an. Mir, als Ihrem ersten Unterthan, der zu den Füßen des Throns gestellt ist, würde es sicher schlecht anstehen, gleichgültig bei dem jetzigen Kampfe und bei den Folgen zu bleiben, die daraus entstehen können. Hannover ist verloren, England mit einer Invasion bedroht, Irland im Zustande der Empörung und Europa liegt Frankreich zu Füßen. Da ich keinem Ihrer Diener an Eifer, keinem Ihrer Unterthanen an Treue und keinem Ihrer Kinder an zärtlicher Liebe nachgebe, so bitte ich um Erfüllung meines Wunsches. Ehrliche und besonders die Besorgniß, die Achtung der braven Armee zu verlihren, welche die Stütze Ihrer Krone seyn kann und meine stärkste Hoffnung für die Zukunft ist, bewegen mich dazu, wobei ich Ewr. Majestät mit aller Ehrfurcht erkläre, daß keine menschliche

Macht mich bewegen kann, mein Ansuchen aufzugeben. Soll ich dann keinen Theil an dem Ruhm und dem Siege haben, zu einer Zeit, wo ich durch die Niederlage alles zu verlieren habe? Die jüngern Prinzen der königlichen Familie haben die höchsten Dienststufen und mich hält man nicht würdig, der letzte Generalmajor Ihrer Armee zu seyn? Wenn ich bei einer solchen Unwürdigkeit stille schwiege, so verdiente ich die Verachtung des Feindes. Werde ich, der ich so nahe dem Throne stehe, herabgewürdigt, so leidet auch die Königswürde. Falle ich in der öffentlichen Achtung, so kommt ein Theil der Erniedrigung auch auf Ew. Majestät. Bleibt diese meine Appellation an die Gerechtigkeit meines Souverains und an die Liebe meines Vaters ohne Erfolg, so werde ich Ihren Entschluß bedauern und mich demselben stillschweigend unterwerfen; allein Europa, die Welt und Nachwelt müssen zwischen uns richten. Ich habe meine Pflicht erfüllt und mein Gewissen spricht mich frei. Meine Forderungen lassen sich durch keine vernünftige Gründe widerlegen. Man kann keine andre Ursache der Weigerung auführen, als: weil es so der Wille Sr. Majestät ist." Diesem Willen und Wohlgefallen unterwerfe ich mich mit aller Demuth und Gelassenheit, werde aber nicht eher aufhören, mich über die Strenge, die man gegen mich braucht, so wie über die Ungeerechtigkeit, die ich erlitten habe, zu beklagen, als bis selbige aufhört. Ich habe

Habe die Ehre, mich mit der möglich-
sten Ergebenheit zu unterzeichnen

Ewr. Majestät

unterthänigster und ergebenster Sohn
und Unterthan

(Unterz.) Georg, Prinz v. Wallis."

Hierauf erfolgte nachstehende Ant-
wort des Königs:

„Mein lieber Sohn! Obgleich Ich
Euren Eifer und Eure mühsige Ent-
schlossenheit lobe, die, wie Ich übers-
zeugt bin, keiner Person in Meiner
Familie fehlen, so hatte Ich Mir doch
geschmeichelt, daß Ich bei den wies-
derholten Erklärungen Meines Ent-
schlusses über Eure schon früher zu
gleichem Zweck gemachten Ansuchen,
nichts weiter gehört hätte. Sollte es
dem unveröhnlichen Feinde gelingen,
bei uns ans Land zu kommen, so
werdet Ihr Gelegenheit haben, Euren
Eifer an der Spitze Eures Regiments
zu zeigen. Dann wird es die Pflicht
eines Jeden seyn, sich im Felde zu
zeigen, und Ich werde es Mir sicher
angelegen seyn lassen, das Beispiel in
der Vertheidigung alles dessen zu ge-
ben, was Mir und Meinem Volke
theuer ist. Ich bin stets, Mein lie-
ber Sohn

Euer sehr affectonirter Vater,

(Unterz.) Georg R.

Windsor, den 7. August 1803.

Der Prinz schrieb nachher noch wies-
derholt an den König, und erinnerte
ihn daran, daß ihm im Jahre 1798
versprochen worden sey, bei kriegeri-
schen Auszügen im Lande einer der

ersten und vornehmsten Anführer zu
seyn. Morgen erwartet man bei Ge-
legenheit der Bewilligung für die Land-
macht interessante Diskussionen über
obigen Gegenstand im Parlament und
man ist auf die weitern Folgen sehr
neugierig. In einer Correspondenz
des Prinzen von Wallis mit dem Herz-
zoge von York sagt ersterer unter an-
dern: daß die Anführung, er solle
als Oberster an der Spitze seines Re-
giments bleiben, ein erniedrigender
Spott sey.

Schreiben aus St. Jdephonse,
vom 3. December.

Wider Vermuthen lauten unsre letz-
ten Nachrichten von Mallaga aber-
mals schlimmer, als wir sie nach den
übrigen Umständen erwarten durften.
Ungeachtet man rechnet, daß wenig-
stens $\frac{2}{3}$ der auf 60000 Seelen be-
rechneten Volksmenge der Stadt die-
selbe bereits vorlängst verlassen und
in umliegenden Dörtern oder auf dem
Lande Zuflucht gesucht haben, und
man bereits weit über 7000 Tode
zählt, sterben nach den letzten Briefen
dennoch 80 bis 90 Personen täglich.

Es war übrigens, wie man jetzt
zuverlässig weiß, kein aus St. Do-
mingo gekommenes Schiff, das die
Seuche nach Mallaga brachte. Es
sind keine Schiffe von dort her in
Mallaga eingelaufen, sondern es war
ein Französischer, nach St. Domingo
bestimmter Truppentransport von Mar-
seille, der meistens aus Pohlen
bestand, dem man späterhin die Ver-
brei-

Breitung der Krankheit zuschrieb. Wirklich mochte dieser Transport eine nicht geringe Anzahl Kranker am Bord haben; indessen war dies, wie es der Rapport eines Französ. Bataillons-Chirurgen, der ihn begleitete, angiebt und wie eine viermonatliche Quarantaine, die man diesen Transport in Malaga hat halten lassen, es beweist, mehr das gewöhnliche Schiffs- und nachher Quarantainefieber, als irgend eine ansteckende Krankheit; denn während dieser ganzen Zeit hat die Halbbrigade fast keine Todte gehabt. Es scheint dagegen nach obigem Bericht, der dem Verfasser von der Madridter medicinischen Akademie das Diplom eines Mitgliedes erworben hat, ein Americanisches Schiff gewesen zu seyn, dessen kranker Capitain sich heimlich hatte ans Land bringen lassen, und mit Umgehung der Quarantaine-Verordnung das gelbe Fieber zuerst mitgetheilt hat. Das Versehen, das man begangen, indem man den Französ. Schiffen die Ansteckung zugeschrieben, hat sehr lebhaft Vorstellungen des Vothschafers der Französ. Republik veranlaßt.

Der fortbauende und immer wachsende Brodmangel in Castilien hat die Königl. ökonomische Gesellschaft veranlaßt, einen Plan und eine Ansforderung, die unentgeltliche Vertheilung ökonomischer Suppen betreffend, bekannt zu machen. Diese sollen nach Rühmfordscher Art aus Bohnen, Kartoffeln, Kohl, Rüben etc. bereitet, und nur verdienten und durch die Um-

stände außer Nahrung gesetzten Armen ertheilt werden. Durch Subscription auf eine gewisse Anzahl von Portionen täglich, kann der Subscribent diese Wohlthat den von ihm beliebten Personen, die die dazu gedruckten Viliers vorzeigen, zukommen lassen. Die Königl. Familie hat sich bereits vorläufig durch reichliche Unterstützung zur Fundirung dieses wohlthätigen Instituts ausgezeichnet.

Boulogne vom 11. December.

Am 5ten December hat Blanchard seine 54ste Luftreise zu Lyon gehalten. Ohneachtet des Hagels und Regens machte er doch eine Reise von einer Liene in der Luft und kam sehr erfroren wieder herunter. In die Gondel war Schnee gefallen und es hatten sich Eiszapfen daran gesetzt.

In der Mayländer Zeitung wird angeführt, daß der Türkische Commandant in der Gegend von Bosnien, wo der Luftballon des Grafen Zambeccari zur Erde kam, diesen Ballon zerschneiden ließ und die Stücke derselben als Geschenke an seine Freunde sandte. Die gemeinen Leute, welche die Herabkunft des Ballons noch immer für ein Wunder und für eine Sendung vom Himmel ansehen, nähern sich mit Ehrfurcht dem Bach, in dessen Nähe der Ballon niederkam, und die Kranken trinken das Wasser desselben, in Hoffnung, bald geheilt zu werden.

Intelligenzblatt zu Nro 2.

Avertissement.

Da die jüngst unterm 18ten Octo-
ber v. J. abgehaltene Licitation über
die 3jährige Verpachtung des herr-
schaftlichen Einkehrwirthshauses zu
Promnik nicht von dem zweckmäßigen
Erfolge war, so wird zur Verpachtung
dieses genannten Wirthshauses auf drei
nacheinander folgende Jahre, als vom
1ten Mai 1804 bis letzten
April 1807 die Versteigerung neu-
erdinge auf den 20ten Februar
v. J. festgesetzt.

Pachtlustige haben sich daher an dies-
sem Tage um die 9te Frühstunde in
der hiesigen Amtskanzlei einzufinden,
und mit dem 10ten Theil des Prätium
Fiscel als Wadium zu versehen, wels-
ches noch vor der Licitation erlegt wer-
den muß.

Zum ersten Ausruf werden für dies-
ses Einkehrwirthshaus mit der freien
Brandweinpropinazion 391 fl rh. 30kr.
festgesetzt werden.

Die übrigen Pachtbedingungnisse können
in der hiesigen Amtskanzlei eingesehen
werden.

Promnik am 3ten Jänner 1804.

Cours der Staats - Papiere in Wien,
am 27. 28. und 29. December 1803.

	Mittel - Preis.		
	d. 27.	d. 28.	d. 29.
Obligationen			
Wien. Stadt-Banco			
à 5 p.C.	92 1/2	92 1/2	92 3/4
detto Lotto	106 1/4	—	106 1/2
Hofkam. à 5 p.C.	—	89 1/4	89
detto à 4 1/2 p.C.	77 1/2	—	77 1/2
detto à 4 p.C.	75 3/8	75 1/2	75 5/6
detto à 3 1/2 p.C.	69 3/8	—	—
detto unverzinsl.	—	—	—
1 jährige	—	—	—
detto 1/4 jährige	—	—	—
W. Oberkam. Amts			
à 5 p.C.	—	—	—
detto à 4 p.C.	—	—	76 1/4
detto à 3 1/2 p.C.	—	—	—
Obligationen der			
Stände von			
Böhmen à 5 p.C.	75	75	—
detto à 4 p.C.	65 1/8	—	—
Mähren à 5 p.C.	—	—	—
detto à 4 p.C.	—	—	65
Schlesien à 4 p.C.	—	—	—
Oest. unter d. Ens			
à 5 p.C.	81 1/2	—	82
detto à 4 p.C.	75 2/3	75 1/2	75 3/4
detto Lotterie	—	—	—
Oester. ob der Ens			
à 5 p.C.	—	—	—
detto à 4 p.C.	—	—	—
Steiermark à 5 p.C.	—	—	—
detto à 4 p.C.	—	—	—
Kärnthen à 4 p.C.	—	—	—
Krain à p.C.	—	—	—
Verschleifs- Direct.			
Tratten	—	—	—
detto Lot. Loose	—	—	—
d. Stück	66 1/8	66 1/8	66 1/6

Ungekommene Fremde in Krakau.

Am 1. Jänner.

Der Herr Rajetan von Kraskowski mit 3 Bedienten, wohnt in der Stadt No. 482.

Die Frau Gräfin Josepha von Michalowska mit 4 Bedienten, wohnt in der Stadt No. 442.

Der k. k. Lieutenant Herr Kenmann, wohnt in der Stadt No. 448.

Der k. k. Lieutenant Herr Libertun, wohnt in der Stadt No. 448.

Der k. k. Fähndrich Herr Struff, wohnt in der Stadt No. 448.

Der Herr von Raffalowitz mit 3 Bedienten, wohnt in der Stadt No. 447.

Der Herr Joseph von Zakrzewski mit 2 Bedienten, wohnt in der Stadt No. 521.

Am 2. Jänner.

Der Herr Anton von Ciepielowski mit 5 Bedienten, wohnt in der Stadt No. 456, kömmt vom Lande.

Die Frau Antonia von Mieraschewska mit 3 Bedienten, wohnt in der Stadt No. 472., kömmt vom Lande.

Der Herr Johann von Vopiel mit 2 Bedienten, wohnt auf dem Kieparz No. 68., kömmt aus Südpreußen.

Am 3. Jänner.

Der k. k. Hauptmann von Czartoriski Infanterie Herr von Dutschoud,

wohnt in der Stadt No. 504, kömmt von Dufka.

Der Herr Alexander von Michalowski mit 2 Bedienten, wohnt in der Stadt No. 95., kömmt aus Ostgalizien.

Der Herr Andreas von Dratzewski mit Familie, wohnt auf dem Kieparz No. 49., kömmt von Kielez.

Der k. k. Fähndrich von Czartoriski Infanterie Herr Ludwig Karl von Schönfeld, wohnt in der Stadt No. 504., kömmt von Dufka.

Der Herr Felix von Wieloglowski mit 2 Bedienten, wohnt in der Stadt No. 504., kömmt vom Lande.

Der Herr Anton von Gostkowski mit 3 Bedienten, wohnt in der Stadt No. 91., kömmt aus Ostgalizien.

Der Domherr Herr Eduard von Marlowski mit 2 Bedienten, wohnt auf dem Kieparz No. 4., kömmt aus Südpreußen.

Der Herr Johann von Niewiorowski mit 1 Bedienten, wohnt in der Stadt No. 304., kömmt aus Ostgalizien.

Der Herr Ignaz von Pawenski, wohnt in der Stadt No. 91., kömmt vom Lande.

Verstorbene in Krakau und den Vorstädten.

Am 28. December.

Dem Stanislaus Nowakiewik, ein Findelkind, 6 Jahr alt, am Meroensieber, im St. Lazarspital.

Dem

Dem Kaspar Czaporowiz f. L. Lucia, 14 Tage alt, an Schwäche, auf dem Kleparz No. 132.

Dem Tischlermeister Martin Lint f. L. Marianna, 3 Jahre alt, am Steckkathar, in der Stadt No. 70.

Am 29. December.

Der Bauer Vinzent Kobusch, 34 Jahre alt, an der Wassersucht, im St. Lazarospital.

Am 30. December.

Der Bettler Hiazinth Miewulski, 98 Jahre alt, an Schwäche, auf dem Stradom No. 14.

Dem Maurer Stanislaus Wlokoski f. L. Marianna, 9 Monate alt, am Steckkathar, auf dem Sand No. 218.

Der Priester Andreas Preis, 72 Jahre alt, an der Abzehrung, in der Stadt No. 681.

Am 1. Jänner.

Dem Tagelöhner Mathews Dziejicki f. L. Antonia, 1 3/4 Jahre alt, an der Wassersucht, auf dem Kleparz No. 167.

Die Regina Dobrzinska, 22 Jahre alt, an der Lungensucht, im St. Lazarospital.

Der Hausknecht Kasimir Pakina, 50 Jahre alt, am Nervenfieber, im St. Lazarospital.

Der Anna Gotschkowna, i. S. Johann, 1 Tag alt, an Schwäche, auf dem Kasimir No. 39.

Dem Schuhmachermeister Albert Kutschinski f. L. Margaretha, 4 Stunden alt, an Konvulsionen, auf dem Sand No. 171.

Der Herr Johann von Wibranowski, 84 Jahre alt, an Schwäche, in der Stadt No. 315.

Dem Theaterdirektor Franz Horschels f. S. Alexander, 1/2 Jahr alt, an der Abzehrung, in der Stadt No. 422.

Krafauer Marktpreise

vom 2ten Jänner 1804.

			fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Der Korez	Weizen	zu	7	—	6	30	6	—	5	48
—	—	Korn	4	48	4	30	4	15	—	—
—	—	Gersten	3	37 1/2	3	30	3	15	—	—
—	—	Haber	2	48	2	37 1/2	—	—	—	—
—	—	Hirse	8	30	8	—	7	30	7	—
—	—	Erbsen	4	30	4	15	4	—	—	—

Gedruckt und verlegt bei Joseph Georg Traßler, k. k. Subernal-Buchdrucker.